

Windkraft - Fehler auf allen Ebenen

Deutschlands Windmarkt boomte im Jahr 2017 wie noch nie. An Land gab es einen Zubau von rund 6.000 Megawatt (MW), wie die Auswertung des bei der Bundesnetzagentur geführten Anlagenregisters zeigt.

Nordrhein-Westfalen hatte etwa 700 MW zusätzlicher Windenergiekapazität. Dieses Jahr dagegen sieht es in Nordrhein-Westfalen für die Windbranche düster aus: Ab Mitte 2018 droht der Windenergie in NRW ein massiver Einbruch.

Auf allen Ebenen sind massive Fehler gemacht worden:

Bundesebene

Vorletztes Jahr hat die Bundesregierung beschlossen, den Ausbau der Windenergie anders zu gestalten. Das erfolgreiche EEG, das in den letzten Jahren immer geringere Kosten verursacht hat, wurde durch Ausschreibungen ersetzt. Die günstigsten Angebote sollen sich durchsetzen, um die Kosten zu reduzieren. Der BUND hat sich mit anderen Umweltverbänden immer gegen Ausschreibungen gewehrt, hat doch Großbritannien mit dem Ausschreibungssystem trotz weit günstigerer Windverhältnisse bis zum Jahr 2011 nur ein Viertel der deutschen Windkraft erreicht und das bei fast doppelten Preisen. Böse Zungen meinen, genau dieser Reduzierungseffekt sei beabsichtigt, um die Braunkohle zu schützen. Dann könnte man allerdings von einem Erfolg der Bundesregierung sprechen. Passen würde dazu, dass die Windkraft an Land auf 2.800 MW jährlich gede-

ckelt wird, die Hälfte des für eine erfolgreiche Energiewende mindestens nötigen Ausbaus.

Um den Bürgern entgegen zu kommen, die bisher fast die gesamte Energiewende geschultert haben, hat man Erleichterungen in die Ausschreibung eingebaut: Bürgerwindanlagen brauchen keine Genehmigung um an der Ausschreibung teilzunehmen und müssen erst innerhalb von fünf Jahren gebaut werden. Mit scheinbarem Erfolg! Von den ersten 70 zum Zug gekommenen Projekten kamen 65 aus dem Kreise von „Bürgerenergiegesellschaften“ wie Rainer Baake, der für Energiefragen zuständige Staatssekretär, im Bundeswirtschaftsministerium stolz verkündete. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Ein ostdeutscher Anbieter hat mit nur einem Geschäftsführer für 42 Anlagen Marktanteile im großen Stil ersteigert, während die Windkraftbranche Nordrhein-Westfalens in der zweiten Ausschreibungsrunde im August völlig leer ausgegangen ist.

Landesebene

Seit letztem Mai haben wir eine neue Landesregierung. Diese hatte nichts Eiligeres zu tun, als den Windkrafterlass zu erneuern. Seehofer hat in Bayern einen Abstand von der zehnfachen Windradhöhe durchsetzen können; nach dem heutigen Baugesetz sind solche Änderungen nicht mehr möglich. Daher ist der neue NRW-Windkrafterlass ein zahnloser Tiger. Eines allerdings hat der Erlass bewirkt: Vielerorts sind Windprojekte auf Eis gelegt worden, da

Kommunen und Betreiber verunsichert sind.

Zwei Wochen nach der Veröffentlichung des neuen Windkrafterlasses trat Wirtschaftsminister Pinkwart in einer Podiumsdiskussion beim Klimadiskurs auf: Die NRW-Windbranche werde durch 100 MW Windenergie mehr oder weniger nicht wesentlich beeinflusst, meinte er. Er wurde eines Besseren belehrt. Windenergiebetreiber und auch die Gewerkschaften machten deutlich, dass sich Firmen wie Nordex, Siemens oder auch kleinere schon ernsthaft nach anderen Produktionsorten umsehen - in windfreundlichen Bundesländern oder sogar in den USA, wie ein Betreiber schon für dieses Jahr beschlossen hat.

Die Landesregierung hatte offensichtlich nicht auf dem Schirm, dass Entscheidungen in der Wirtschaft ganz entscheidend von Stimmungen abhängig sind. Eigentlich merkwürdig bei einer Regierung, die so wirtschaftsnah ist. Übersehen hat man wohl auch, dass in der Windbranche über 18.000 Beschäftigte tätig sind: dreimal so viel wie in der von der Landesregierung stark unterstützten Braunkohle.

Die Podiumsdiskussion hat dazu geführt, dass Herr Pinkwart versprach, sich auf Bundesebene für eine Verbesserung der Ausschreibungsbedingungen einzusetzen. Ein FDP-Minister als Förderer der Windenergie, mal etwas ganz Neues!

Ein Platz für Bienen – auch bei Ihnen!

In Deutschland leben über 550 Wildbienenarten. Durch die industrielle Landwirtschaft und die Zerstörung wichtiger Lebensräume haben wir viele Arten an den Rand des Aussterbens gebracht.

Mit der Aktion "A Place to Bee" des BUND kann jeder einzelne zum Schutz der Wildbienen beitragen. Weitere Informationen unter <https://www.bund-nrw.de/themen/alle-tiere-pflanzen/insekten/a-place-to-bee/>

Kommunale Ebene

In Mettmann und Langenfeld haben sich CDU und FDP etwas Besonderes ausgedacht, um Windkraft zu verhindern. Obwohl schon damals Windräder eine Höhe von weit über 100 m hatten, hat man eine Gesamthöhe von maximal 100 m vorgeschrieben.

Diese sogenannte „Planung“ - die BUND Kreisgruppe sprach von Verhinderungsplanung - hatte den gewünschten Erfolg. Kein Investor hat Interesse daran, veraltete Windräder aufzustellen. In den letzten Jahren hat der Langenfelder Rat die unsäglich geringe Bauhöhe nochmal diskutiert; er konnte sich aber nicht zu größeren Höhen durchringen.

Als abzusehen war, dass die Höhenbeschränkung nicht aufgehoben werden würde, hat der Investor beschlossen, zwei alte Windräder mit einer Gesamthöhe

von weniger als 100 m aufzustellen. Nach heutigen Möglichkeiten sind die Anlagen Schrott.

Ein modernes Windrad lässt durch die größere Höhe nicht nur mehr

Leistung erwarten, sondern auch einen gleichmäßigeren Lauf, erheblich mehr Vollaststunden und damit Energie.

Götz-Reinhardt Lederer



Erstes Windrad in Langenfeld an der Rennstraße

Foto: Siegle

WILDBIENEN-BALKON in Haan

Nach unserem Entschluss, unseren Balkon naturnäher zu gestalten, haben wir mittlerweile etwa 45 Arten Wildblumen in Töpfen. Diese Töpfe stehen jetzt auf niedrigem Natursteinpflaster und die ersten Pflanzen haben sich schon in den Fugen ausgesät. Das Zimbelkraut (*Cymalaria muralis*) war erstaunlicherweise das Erste, das sich „niederließ“. Die Heidenelke hat sich unverfroren in die beiden Nachbarstöpfe ausgesät; da müssen wir wohl entscheiden, ob und wo ihre Expansionsgrenze irgendwann erreicht ist! Für unsere Freunde, die Wildbienen, haben wir im März einige Nisthilfen angebracht. Wildbienen werden auch Solitärbienen genannt, weil die meisten eben **nicht** wie die Honigbiene (*Apis mellifera*) in Völkern leben. Mit ein Grund dafür, dass alle Solitärbienen, soziale Furchen- und Schmalbienen sowie Kuckucksbienen völlig friedfertig sind. Die Weibchen legen ihre Larven in von Käfern in Holz gebohrte Gänge oder in solche, die sie selber in der Erde graben. Auch hohle Pflanzenstängel wie Reet und Bambus werden gerne genutzt.

Das aus Ton gebrannte Bienenhotel wurde schon bald besichtigt. Ein altes Stück Eichenholz wurde zudem mit **quer** gebohrten Löchern versehen. Die Durchmesser variieren von 2 bis 11 Millimeter, so dass alle Wildbienenarten, die sich für Nisthilfen interessieren, hier auch einen geeigneten Platz für ihre Brut finden. Das Holzstück wurde schon nach ein paar Wochen fleißig angefliegen, und bald waren schon vier Löcher „versiegelt“. Das Anfang April schon blühende Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*) kriegte Besuch von einer Gemeinen Sandbiene (*Andrena flavipes*) und irgendwann gegen Abend inspizierte — wahrscheinlich — eine Schlehen-Lockensandbiene (*Andrena helvola*) mit ihren mit Pollen gefüllten „Hosentaschen“ die Blätter unseres Liebstöckels. Es ist schon Einiges los und der Frühling musste da ja eigentlich noch anfangen. Wir sind gespannt und werden weiter berichten.

Joop van de Sande, Kiebitz Kompakt 2017/03

Langenfeld summt – Naturnahe Gärten

Die Stadt Langenfeld möchte im Frühjahr 2018 unter Mitarbeit des BUND, des NABU und der Naturschutzverbände Tütchen mit Samen-Mischungen an interessierte Bürger und Bürgerinnen verteilen. Im Rahmen eines Wettbewerbes werden naturnahe Gärten bewertet. Wir werden in der nächsten BUNDnessel berichten.

Margitta Siegle



Wildbiene auf Berg-Steinkraut
Foto: Kiebitz Kompakt 2017/3